

Freihandelszone und geopolitischer Block

Autor(en): **Schneider, Henrique**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **187 (2021)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freihandelszone und geopolitischer Block

Acht Jahre haben sie verhandelt – «mit Blut, Schweiss und Tränen», wie der Handelsminister Malaysias sagt. Das Ergebnis: Das «Regional Comprehensive Economic Partnership RCEP», die grösste Freihandelszone der Welt.

Henrique Schneider, Redaktor ASMZ

Die ASEAN-Staaten (Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam), Australien, China, Japan, Neuseeland und Südkorea haben am 15. November 2020 anlässlich des 37. ASEAN-Gipfeltreffens das RCEP unterzeichnet. Freilich muss die jeweilige nationale Ratifizierung noch abgewartet werden – das könnte bis zwei Jahre dauern. Doch faktisch ist die grösste Freihandelszone der Welt schon da.

Zählt man das Bruttoinlandsprodukt dieser Länder zusammen, sind etwa 30% der globalen Wertschöpfung dort konzentriert. Zum Vergleich: Die nordamerikanische Freihandelszone macht etwa 28% aus, die Europäische Union 18. Es

ist, im Übrigen, immer noch möglich, dass in Zukunft Indien zum RCEP zu-stösst. Dann würden etwa 40% der Weltbevölkerung in der gleichen Freihandelszone leben.

Handel verbindet

Das RCEP ist ein Freihandelsabkommen, also befassen sich die Mehrheit seiner 20 Kapiteln mit dem Handel. Wie bei allen Abkommen solcher Art entfallen die Zölle nicht sofort. Verschiedene Zugeständnisse sind für verschiedene Warengruppen und Länder gemacht worden. – In Sachen Fischerei für Japan und Kunststoffproduktion für Laos. Trotzdem werden 92% der Zölle abgebaut oder eliminiert.

Unabhängig von den Zöllen sind konkrete Massnahmen für die Senkung des

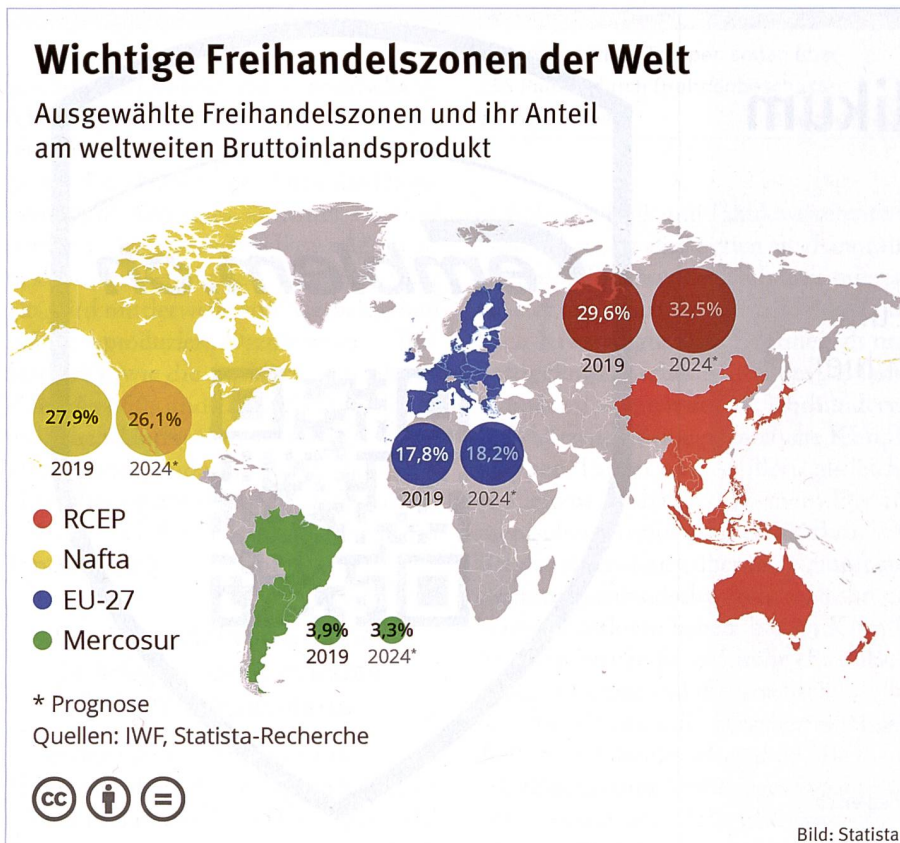
Aufwands im Aussenhandel vorgesehen. Diese Aufwände sind in Asien ohnehin hoch. Auch sind umfassende Regelungen für den Schutz von Verträgen oder Immaterialgüterrechten und Investitionen vorgesehen. Selbst traditionelle «Tabu-Sektoren», wie Finanzdienstleistungen und Telekommunikation, werden teilweise liberalisiert.

Der chinesische Premierminister Li Keqiang nannte das Abkommen einen «Hoffnungsschimmer für den Multilateralismus.» Doch nicht alles im Abkommen hält, was es verspricht. Gabriel Felbermayr, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel (IfW), sieht Lücken: «Das Dienstleistungskapitel geht kaum über die Standards der Welthandelsorganisation (WTO) hinaus, und wichtige Teile – zum Beispiel zum E-Commerce – unterliegen nicht der Streitbeilegung.» Zudem erhalten viele Kapitel des Abkommens mehr deklaratorische als operationelle Komponenten.

Abkommen trennen

Ein solches Abkommen hat verschiedene Effekte. An vorderster Front stehen ökonomische Vorteile. Ökonomen der amerikanischen Denkfabrik Peterson Institute for International Economics (PIIE) rechnen damit, dass sich das Bruttoinlandsprodukt der teilnehmenden Länder dauerhaft um 0,2% erhöhen wird. Das ist sehr viel und könnte jährlich mehr als 74 Milliarden Dollar ausmachen.

Doch der von Premier Li zelebrierte Multilateralismus wiederum wird von Felbermayr relativiert: «Der Vertrag trägt zu einer stärkeren Blockbildung bei, die das Prinzip des Multilateralismus massiv beschädigen könnte.» Und selbst, wenn es nicht um eine politische Blockbildung ginge, sondern allein Absatzmärkte im Fokus stünden, könnte Felbermayr Recht haben.





Das RCEP wird unterzeichnet.

Bild: NZZ

Denn: Mit dem Abkommen verliert Europa für China perspektivisch an Bedeutung. Die Volksrepublik wird künftig nicht mehr so stark davon abhängig sein, dass ihre Waren in Deutschland oder Frankreich verkauft werden. Umgekehrt sind auch europäische Unternehmen im Nachteil, wenn sie in Asien produzieren oder ihre Waren dorthin verkaufen wollen. Denn die meisten europäischen Länder haben keinen freien Handelszugang zu den RCEP-Staaten. Die gute Nachricht für die Schweiz: Sie rennt den anderen Europäern davon, doch das kommt noch.

Geopolitik bestimmt

Rein ökonomisch hat Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln, eine Antwort auf RCEP: «Die USA und die EU sind nun umso mehr aufgerufen, ein neues transatlantisches Abkommen zu versuchen.» Denn er sieht auch eine geopolitische Dimension hinter der neuen Freihandelszone: «Klar ist, dass dies für China ein weiterer Baustein auf dem Weg zur ökonomischen Nummer eins in der Welt ist» – das heisst auch: auf dem Weg zum Aufstieg zur neuen Hegemonialmacht. Das Handelsabkommen hat also geopolitische Implikationen.

Insofern ist China in besonderer Weise Profiteur des Vertrages und stärkte seinen Einfluss in der Region. «Süd- und Ostasien wachsen zu einer einheitlichen Wirtschaftsregion zusammen. Es existieren immer noch massive Antagonismen, aber China führt die Region ganz klar an», betont auch Felbermayr. Von besonderer geopolitischer Bedeutung ist, dass regionale Antagonisten von China wie etwa Japan oder Australien sich dem Ab-

es dem Reich der Mitte um viel mehr. China will die rechtlichen, technischen und logistischen Standards für die Zukunft des Welthandels setzen. Damit könnte Peking die WTO nach diesen Standards «reformieren» und den eigenen Hegemonialanspruch zumindest ökonomisch durchsetzen.

Antworten gibt es kaum

Die Europäische Union scheint, wie immer, mit eigenen Problemen beschäftigt zu sein. In den USA hat Joe Biden zu Handelsfragen im Wahlkampf meist geschwiegen. Soweit der Handel überhaupt ein Thema war, antwortete der nun gewählte US-Präsident meist «Buy American». Auch die Frage, ob er die von Barack Obama initiierte und von Donald Trump aufgekündigte Trans Pacific Partnership (TPP) wiederbeleben werde, liess der Demokrat offen.

Die Schweiz ist das europäische Land mit den meisten Freihandelsabkommen in der RCEP. Mit Ausnahme von Laos, Kambodscha, Australien und Neuseeland unterhält oder verhandelt die Eidgenossenschaft – allein oder im EFTA-Verbund – mit allen Ländern der Region solche Abkommen. Die Frage ist aber nicht, ob sie Handel mit den RCEP-Ländern betreiben will. Das macht sie schon. Die Frage ist vielmehr, wie sie es mit dem Geopolitischen hat. ■

«Die USA und die EU sind nun umso mehr aufgerufen, ein neues transatlantisches Abkommen zu versuchen.»

Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft in Köln

kommen angeschlossen haben. Als einer der Haupttreiber der RCEP-Verhandlungen unterstreicht China nicht nur seinen politischen Führungsanspruch in der Region, sondern auch seine Rolle als globale Gestaltungsmacht.

Viele Kommentare in Europa und den USA sehen im Abkommen für China die Chance, die «Belt and Road Strategy» vollends umzusetzen. Doch vermutlich geht